

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 21

Buchbesprechung: Literarisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andere Gewehr gelitten; waren sie aber angerostet, so waren sie jedenfalls leichter und gründlicher zu reinigen, als die Perkussionsgewehre. Nadeln zerbrachen wenige. Von Versagen der Gewehre in Folge der Nässe ist mir kein Fall zu Ohren gekommen. Auch ist nicht darüber zu klagen, daß sich die Leute zu rasch verschossen hätten; im Gegentheil, sie haben mitunter die Gewehre aus dem Anschlage abgesetzt, wenn ihnen das Ziel nicht sicher genug schien. Was die Wirkung des Feuers anbelangt, so ist dieselbe im höchsten Grade zufriedenstellend und werden die später festzustellenden Treffsprozente recht günstige Resultate nachweisen. Der rasche, feurige, leicht aufgeregte Franzose möchte sich freilich mit dieser Waffe leicht verfeuern; der preußische Soldat handhabt sie zum Schuß vortrefflich, während er im Handgemenge lieber mit dem Kolben „dreiflucht“, als mit dem Bajonnet sticht, welche Erfahrung zu weit häufigerem freien Contrefechten Mann gegen Mann Anlaß geben sollte.

Entschieden unpraktisch ist die Pike, der zugespitzte Entladestock als Stoßwaffe auf der Büchse; ein Säbelhieb zerstößt sie mit Leichtigkeit. Die Jägerbataillone, von denen das dritte und siebente vor den Schanzen stehen, haben per Kompagnie fünf Büchsen mit Stechschlössern und aufsteckbaren Hirschfängern; diese Waffe ist ausgezeichnet.

Mit dem Schnellfeuer machte man, nach anderen günstigen Resultaten, im Gefechte vom 17. März wieder einen schönen Coup. Ein dänischer Lieutenant näherte sich mit zirka 50 Mann einem hinter einem Knick postirten Jägertrupp vom dritten Bataillon mit Tücherwinken und anderen Zeichen, welche die Schleswiger beim Überlaufen geben. Natürlich stellte man das Feuer ein. Als unsere Feinde aber auf zirka 50 Schritte herangekommen sind, geben sie plötzlich Feuer, womit sie auch etliche Jäger verwunden. Da aber erhalten sie ein Schnellfeuer, was die Verräther auch binnen einigen Minuten zu Boden streckte. Nur der Lieutenant und sechs Mann verdankten ihre Rettung allein ihren sehr flinken Beinen. Daher sagten denn auch die Gefangenen einstimmig, daß ihre Leute das preußische Feuer fast ebenso fürchteten, als die österreichischen Bajonette, und sich einander erzählten, „die Preußen läden bei Nacht und schossen bei Tage, oder sie schossen, gäben dem Gewehr einen Backenschlag und schossen wieder.“

Offiziers-Gesellschaft von Tessin.

Am 15. und 16. Mai 1864 hielt die Tessinische Militärgeellschaft ihre jährliche Zusammenkunft in Chiasso nach folgendem Programm ab:

Sonntag, den 15. Mai.

Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Versammlung in Lugano bei dem Präsidenten der Gesellschaft.

10 Uhr. Abfahrt der Offiziere, die die Fahne auf dem dazu bestimmten Dampfschiffe begleiten.

Morgens 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Ankunft in Capolago und Empfang seitens der Offiziere der südlichen Sektion.

12 Uhr. Abfahrt von Capolago zu Wagen. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Ankunft in Chiasso. Besuch bei der Municipalität, Verabreichung von Ehrenwein und Austheilung der Quartierbillette.

4 Uhr. Vorbereitende Versammlung. Aufnahme der neuangemeldeten Mitglieder. Vorschläge und Ernennung der Kommissionen.

Montag, den 16. Mai.

Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr. Tagwache.

7 " Zusammenkunft vor dem Lokale der Versammlung. Militärischer Ausflug längs den Kantonsgrenzen und Einnahme von Erfrischungen auf den Anhöhen.

11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Übergabe der neuen Fahne an die Gesellschaft vor dem Versammlungslokale.

12 Uhr. Generalversammlung. Berathung über die von der vorbereitenden Versammlung bearbeiteten Vorschläge und anderer vorliegender Geschäfte. Offiziersfest in Freiburg und Rechenschaftablegung über die Verwaltung im Jahre 1863. Bestimmung des Festortes für 1865 und Ernennung des neuen Komitee.

Abends 4 Uhr. Bankett.

Wir theilen dieses Programm unseren Kameraden mit, damit Sie sehen, daß auch jenseits der Alpen Frische und Thätigkeit unter den Offizieren lebt und hoffen von einer willigen Feder auch etwas Ausführliches über die abgehaltenen Berathungen zu erhalten.

Literarisches.

Handbuch der Militär-Verpflegung im Frieden und Krieg. Von Carl v. Martens, Königl. württemb. General-Major. Zweite Auflage, mit Unterstützung des Königl. württembergischen Kriegsministeriums und nach den besten Quellen neu bearbeitet von Th. Wundt, Hauptmann im Generalstab, A. v. Gaisberg, Ingenieur-Hauptmann, Aug. Habermann, Oberkriegs-Kommissär. — Mit 45 Holzschnitt-Illustrationen, Tabellen und einer Eisenbahn-Karte von Mittel-Europa.

Deutsche Truppen sind bereits im Kampfe gegen den Feind. Welchen ernsten Ereignissen das deutsche Volk und seine Armeen in nächster Zukunft noch entgegen gehen, wissen wir zur Zeit nicht. In solcher Lage begrüßen wir die obige, soeben vollendete, höchst zeitgemäße Erscheinung mit um so lebhafterem Interesse, weil dieselbe berufen ist, zum Gelingen deutscher Kriegs-Unternehmungen unmittelbar beizutragen.

tragen auf einem Gebiet des Wissens, welches bis heute noch lange nicht die erforderliche Beachtung aller Armeen gefunden hat und dessen Vernachlässigung sich — wir weisen auf die traurigen Erfahrungen in den europäischen Kriegen dieses Jahrhunderts hin — bitter und sogar bis zur Vernichtung, wie im Jahr 1812, gerächt hat.

Die Einrichtung, daß jeder militärischer Körper, groß oder klein, nach Art seiner taktischen Verwendung, auch ein dienstlich ökonomisches Ganzes, mit hin eine taktisch=dienstlich=ökonomische Einheit bildet, ist als das Fundament einer guten Militär=Organisation zu betrachten. Leider ist aber dieses Prinzip in manchen Armeen noch nicht konsequent durchgeführt und die Ursache liegt wohl darin, daß die taktischen Organisatoren die Details der Verwaltung, des Rechnungswesens u. s. w. nicht genau kennen, während umgekehrt die Gesetzes=Entwerfer für die Militär=Verwaltung nicht hinreichende Kenntnisse von den strategisch=taktischen Operations=Verhältnissen haben. So sagt *Streffleur* in seinem Werke: „die Organisation der Armee im Felde“. — Wenn der Redakteur der zweiten Auflage des Werkes von *C. v. Martens*: „Militär=Verpflegung im Frieden und Krieg“, unter Anderem sagt: in dem Mangel des Erkennens und des Verständnisses der Strategie, der Technik und der Administration sind die ewigen gegenseitigen Vorwürfe der Strategen und Administratoren begründet, so ist dies wohl dasselbe. Es ist dies eine und dieselbe Wahrheit, welche immer wieder auftaucht. Denn woher käme es, daß selbst in den einfachsten Kriegs= und Gefechts=Fällen immer und immer wieder schwere Klagen über schlechte und mangelhafte Verpflegung der Truppen ertönen, als von dem Mangel an Kenntnissen der Leitenden, von dem Mangel einer allseitig pflichtgemäßen und eingehenden Würdigung der Zustände und Verhältnisse. Man kann dreist behaupten, daß in keinem Gebiet der Kriegskunst im Allgemeinen weniger praktisches Wissen und dadurch weniger Geschäftsroutine verbreitet ist, als in dem Gebiet der Natural=Verpflegung der Truppen im Kriege. Wenn dies bei den deutschen Armeen noch mehr der Fall ist, als in den andern, welche Ursache wir gerne dem Mangel an Kriegserfahrung überhaupt zuschreiben wollen, so liegt um so mehr darin eine Aufforderung für die deutschen Offiziere aller Waffen, vom niederen bis zu den höchsten hinauf — da doch sie zuletzt für den Ausschlag der Schlachten und Kriege allein verantwortlich gemacht werden — schon im Frieden sich die nöthigeren Kenntnisse auch in diesem unmittelbar eingreifenden Gebiet zu verschaffen, und dadurch den so nothwendigen Gegendruck durch das wachgerufene neue Interesse auf die deutschen Militär=Beamten auszuüben, indem einerseits die Tüchtigen und Unermüdlichen derselben hierin einen Beweis der Anerkennung ihrer schwierigen Funktionen von Seiten des Offizierskorps finden können, andererseits die Trägen und Gleichgültigen aus ihrem Schlendrian und Schlafe bei Zeiten aufgerüttelt werden.

Es bilden sich im Frieden wohl Beamte, welche durch Eifer, Sachkenntniß und Uebung in einer ge-

wissen, einmal eingeschlagenen Richtung große Geschäftsgewandtheit sich erworben haben und fortbauernd entwickeln, auch hin und wieder Offiziere, welche der Administration innerhalb der ihnen zugewiesenen Kreise das disziplinarische Wesen ihrer Erziehung und die soldatische Genauigkeit aufzudrücken wissen; — wird aber mobil gemacht, tritt die Armee auf den Kriegsfuß, dann sind bald Verspätung, mangelhafte Überlegung und Vorbereitung, überhaupt Unkenntniß die Ursachen der schlechten Verpflegung der Truppen. Es ist allerdings schwierig, dem schnellen Fluge einer siegreich den Feind verfolgenden Division mit dem ganzen Apparat der militärischen Verpflegung momentan zu folgen, und derselben während der kurzen Zeit ihrer unregelmäßigen Raste das Nöthige zuzuführen und zu vertheilen, aber daß es oft nach einigen Tagen schon fehlt, während doch überall der eiserne Vorrath mit Einschluß der Proviant=Wägen auf 6 bis 8 Tage ausreichen soll, ist doch gewiß ein Fehler der zeitigen Vorkehrung, ja oft der Einrichtung oder vielleicht gar der Aufsicht und Sorge der Befehlenden selbst. Wenn Regenwasser und Schneegesöber den unentbehrlichen geringen Vorrath im Brodbeutel aufweichen und unbrauchbar machen, wenn das in den Residenz=Garnisonen erzogene militärische Schönheitsgefühl diese wichtige Tasche auf ein Minimum von Größe so herabdrückt, daß sie für Ausnahmefälle nicht einmal für acht Tage ausreicht, so röhrt dies gewiß von einem Mangel an Kenntnissen her und von dem Mangel einer durch diese Kenntnisse hervorgerufenen, wahrhaft patriotischen Thätigkeit. — Eben so schwierig, als dem raschen Fluge einer siegreichen Division zu folgen, ist es aber auch, eingerissenen, alt hergebrachten Gewohnheiten entgegen zu treten, wie sie sich in dem Bau himmelhoher, gegen Bombenschlag ungedeckter Magazine in oft ganz neuen Festungen und Waffenplätzen, in dem Mangel an sicher gelegenen bombenschweren Dampfmühlen, Getreide=Darren, Mehl=Drocken=Häusern und andern höchst nothwendigen und zweckmäßigen Einrichtungen fund geben, so daß man vergeblich oft nur nach einem Exemplar einer amerikanischen Heupresse oder eines transportablen und zerlegbaren eisernen Bacofoens sucht, welcher im Falle der Noth in jeder Kasematte verwendbar wäre. Worin liegt dies anders begründet, als in den oberflächlichen Kenntnissen derer, welche hiermit beauftragt sind, dem Mangel einer allseitigen Verbreitung dieser Kenntnisse in nähere und entferntere einflußreiche Kreise und der durch Studium noch mehr als durch Praxis hervorgerufenen vollen Hingabe an eine so bedeutungsvolle Sache.

Sanson sagt unter Anderem und damit stimmen auch Männer wie *Cancrin*, *Nichthofen*, *Nibbentrop*, *Bauchelle* u. s. w. überein, daß sich diejenigen über den hohen Werth dieser Wissenschaft sehr täuschen würden, welche glauben, daß es hinreiche, im Augenblick der Gefahr schnell das geeignete Rezept für ihre Handlungen aufzusuchen zu können. Die Erfüllung solcher schwierigen Pflichten erfordert eine gründliche Kenntniß der administrativen Wissenschaft, welche

vorzugsweise durch das Studium erworben wird. — Allerdings hat die Militär-Literatur, so reichlich und oft überreichlich sie in den meisten Gebieten der Kriegskunst und des Kriegswesens vertreten ist, diesen Weg nie so gerne eingeschlagen und es ist deshalb auch von dieser Seite allzuwenig zur Aufmunterung und Erweckung eines regen Sinnes schon im Frieden für das physische und dadurch moralische Wohl der Truppen im Felde geschehen. Jede literarische Erscheinung auf diesem Gebiete muß deshalb mit Freuden begrüßt werden und dies um so mehr, wenn sie in ihrer Darstellung der wissenschaftlichen Behandlung den Stempel der Praxis aufzubücken weiß, wenn sie zu beleben, anzuziehen versteht, wenn sie das scheinbar Trockene überwindend, ein lebensvolles, abgeschlossenes Bild auf ihre Blätter niedergezeichnet hat. Ich glaube, daß von diesem Standpunkte aus die Bemühungen der Autoren der zweiten Auslage des „Handbuchs über Militär-Verpflegung im Frieden und Krieg, von C. v. Martens, Generalmajor“, aufgefaßt werden müssen. Man kann den Verfassern nicht entgegen treten, wenn sie sagen, daß es bis heute in dieser Branche der Literatur kein Werk gebe, welches eben so sehr der theoretischen wie praktischen Seite, der Wissenschaft und Anwendung gleichmäßige Rechnung getragen hätte, wie das Handbuch von Martens. Die Verfasser wollten, wie sie sich ausdrücken, ein Werk schreiben, das zum Studium, wie zum praktischen Gebrauch, für die Schule, den Beamten und den Offizier gleich verwendbar sein soll, dessen Brauchbarkeit für die Praxis durch eine Menge von Beispielen, Zeichnungen und Tabellen besonders hervortreten und welches die Grenzen eines Handbuchs nicht überschreiten wird.

Wer bloß nach Schematen und Formularen zu arbeiten gewohnt ist, mag allerdings mit Recht fragen, wie es möglich sei, den verschiedenen Meinungspunkts der Militärbeamten gerecht zu werden, die sich in eben so vielen administrativen Dienstvorschriften, als Divisionen im deutschen Bunde bestehen, fund geben. Wer aber etwas tiefer eingeweiht ist, wird gerade entgegengesetzter Ansicht sein. Weil es an gleichartigen, guten und bündigen Vorschriften für die Natural-Verpflegung fehlt, weil besonders für die Kriegsaufgabe und noch mehr für die sehr schwierige Einleitung in die verschiedenartigen Verpflegungsweisen im Kriege aus dem Zustande der Ruhe, der Friedensverpflegung, heraus, die erforderlichen praktischen Vorschriften und deshalb zeitige Anordnungen und Vorkehrungen gewöhnlich nicht vorhanden sind, ist ein Handbuch von großem Werth, das die Grundlage eines gleichartigen Studiums und einer gleichartigen praktischen Behandlung werden und sein kann. Es gibt administrative Grundsätze, welche alle Armeen befolgen müssen und zumal im Kriege, wo das Vollkommen allein durch Klarheit, Bündigkeit, gründliche Kenntnisse und unermüdliche Thätigkeit erreicht werden kann. Es sind dies jene Grundsätze, welche mit dem inneren Wesen der administrativen Wissenschaften und der administrativen Operationen unzertrennbar zusammenhängen. Je mehr die Beamten geneigt sind, in der Form das Einfache

aufzusuchen, den Kopf nicht über den Kopf, die Form nicht über den Geist zu setzen, desto leichter wird eine Verständigung möglich sein, die ja im Kriege unentbehrlich ist.

Auf dem rein militärischen und strategischen Gebiete gibt es aber, Gott sei Dank, keine französische, preußische, englische u. s. w. Kriegskunst mehr, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert, und noch etwas früher, besonders zur Zeit des Aufblühens der Fortifikationsysteme, im Entstehen war, und noch weniger können in der Technik, so weit sie die Naturverpflegung durchdringt, wesentliche lokale Verschiedenheiten in den verschiedenen Heeren bestehen, und es ist so ein Handbuch der Naturalverpflegung, für Alle geschrieben, als ein nützliches Gemeingut zu betrachten. Daß es aber gar keine Unterschiede in diesen beiden letzten Richtungen mehr gibt, wollen wir nicht behaupten, wohl aber, daß immerhin einzelne Unterschiede in Einrichtungen und Ansichten noch in den Heeren bestehen, welche mit den Fernröhren des Militärs und Technikers betrachtet, da oder dort als grobe Fehler gelten können. Ein für Alle geschriebenes, auf wissenschaftliche Grundsätze basiertes Handbuch kann aber mit Recht den Anspruch machen, zur Beseitigung dieser Fehler das Seinige beizutragen.

Die Dreiteilung des Werkes, die selbständige Behandlung der militärischen, technischen und administrativen Seite der Aufgabe ist deshalb als eine aus inneren Gründen hervorgehende, sehr zweckmäßige zu nennen. Die praktische Verwendung und Handhabung des Buchs leidet dadurch nicht, im Gegenteil, sie entspricht den immer wiederkehrenden dreiseitigen Betrachtungen, welche sich der Zeit und dem Raume, also der Ausführung nach, ja sogar den leitenden und ausführenden Persönlichkeiten nach meistens gerade so abscheiden, wie das Buch selbst. Zugleich scheint es, daß hierdurch die geeigneten Persönlichkeiten für die Bearbeitung des Buchs leichter gefunden werden sollten, da die drei Seiten, „die militärische, technische und administrative“, nie gleichmäßig durch eine Person vertreten sich finden, ja schon selten die militärische und administrative allein, was ja gerade, wie wir im Eingange gesagt haben, häufig die Ursache einer fehlerhaften Militär-Organisation ist.

Im Hinblick auf solche Zustände und Eigenthümlichkeiten namentlich der deutschen Heere kann und muß das Studium der Naturalverpflegung nicht genug und bei Seiten empfohlen, auch andern, welchen das Wohl der Truppen und des Vaterlandes am Herzen liegt, wenn sie auch gerade nicht ausführende sind, seien sie Gesetzgeber, Gemeindevorstände, Abgeordnete oder in irgend einflußreicher öffentlicher Stellung an's Herz gelegt werden. Aber nicht nur aus dem einen Grunde soll dies geschehen, um das Mangelhafte zu erkennen und zu besprechen, dabei an geeignetem Orte auf genügend Abhülfe hinzuweisen, sondern auch um das Schwierige der Sache zu erfassen, und den wahrhaft thätigen und brauchbaren Beamten in Erfüllung ihrer so schwierigen Pflichten eine wirkliche Stütze zu sein. Die Franzosen haben einen Weg eingeschlagen, um administratives und

militärisches Wesen in der Militärverwaltung mehr durchdringen zu lassen, sie haben ihre Intendanturen und Verwaltungen mit tüchtigen, kennzeichnenden, erfahrenen Offizieren besetzt. Ob dies in den deutschen Heeren mit Erfolg so durchführbar wäre, können wir mit Sicherheit nicht behaupten, aber daß die deutschen Militärverwaltungen den Krieg nicht so sehr aus den Augen lassen möchten, wohl als einen gerechten Wunsch aussprechen. W. G. H.

Soeben ist im Verlag von Friedr. Schultheß in Zürich erschienen und versandt:

Der
Deutsch - Dänische Krieg.
Politisch-militärisch beschrieben
von
W. Rüstow,
Oberst-Brigadier.

Mit Karten und Plänen.

Zweite Abtheilung. 8° Brosch. Fr. 3.

Diese vom Publikum mit großem Beifall aufgenommene Arbeit, welche, wie des Verfassers Beschreibungen der neuern Kriege, die Ereignisse kritisch beleuchtet und den Schein von dem Wesen trennt, wird, wie jetzt die Dinge sich gestalten, aus drei, höchstens vier Abtheilungen bestehen.

Verlag von Franz Lobeck in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Krieg.

Von Ferd. Schmidt.

Illustriert von L. Burger.

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzstich.

3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. oder 2 Fr.

Das
Volkswehrwesen
der Schweiz.

Volksschrift des Schweizer Handels-Courrier
in Biel.

Unter diesem Titel ist ein kleines Heft erschienen, das in kurzen bündigen Zügen die Organisation unseres Wehrwesens schildert; durch die gelungene, anziehende Darstellung wird dem Leser ein richtiger Begriff unserer Wehrinstitute und deren Verhältnisse zum bürgerlichen Leben gegeben, und verdient daher diese Schrift die Aufmerksamkeit aller derjenigen, die ein Herz für die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes haben, auf sich zu ziehen. Das Heft erscheint in den drei Sprachen der Schweiz, zum Preis von 20 Cent.

Soeben erscheint bei Fr. Schultheß in Zürich und ist in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortimentsbuchhandlung (H. Amberger) zu haben:

Die
Lehre vom kleinen Kriege

von

W. Rüstow.

23 Bogen mit 6 Planches. 8. br. 1 Thlr. 24 Ngr.

In diesem neuesten Werke des geschätzten Autors finden sich die Grundsätze der Kriegskunst für den kleinen und Partheigängerkrieg mit den Erfahrungen aus den Kriegen der neuern Zeit verarbeitet und durch Beispiele und Skizzen zur klaren Anschauung gebracht.

Illustrierte Zeitung für 1864.

Schleswig-Holstein.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt ausschließlich auf die Vorgänge in Schleswig-Holstein gerichtet und mit Spannung erwartet man, was die nächste Zukunft von dorther bringen wird. Die Leipziger Illustrierte Zeitung, stets darauf bedacht, die tagesgeschichtlichen Ereignisse in möglichster Vollständigkeit zu verzeichnen, hat auch jetzt Vorbereitungen getroffen, um im Stande zu sein, ihren Lesern in forlaufenden zuverlässigen Berichten und wahrheitstreuen Bildern eine Illustrierte Geschichte der bevorstehenden Ereignisse zu liefern.

Eigens für die Illustrierte Zeitung an Ort und Stelle thätige Künstler machen es ihr möglich, alle bemerkenswerthen Vorgänge, Personen und Dertlichkeiten den Lesern rasch und treu in Abbildungen zu vergegenwärtigen.

Die Leipziger Illustrierte Zeitung erscheint jeden Sonnabend in einer Nummer von 16 dreispaltigen Folios Seiten.

Mit jährlich über 1000 Illustrationen und Originalzeichnungen namhafter Künstler.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis: 2 Thlr.
Leipzig, Expedition der Illustrierten Zeitung.